

davon, an König Stephan I. von Ungarn gerichtet, ist aus dem Manuscript 9376 der Pariser Nationalbibliothek zum ersten Male bei Ringholz XXXV f. gedruckt; die in Briefform gehaltene *Narratio domni Odilonis Cluniacensis abbatis de quodam miraculo sancti Thomae Apostoli* ist von den neuen Volländisten aus dem Manuscript 7461 der kgl. Bibliothek zu Brüssel in dem *Catalogus Codicum Hagiographorum Bibliothecae Regiae Bruxellensis* I, 2, Bruxellis 1889, 29 ad 31, herausgegeben.

Im Winter 1046 unternahm Obilo, bereits 84jährig und schon seit längerer Zeit leidend, seine letzte italienische Reise. Am 24. December erreichte er Rom und war zugegen bei der Wahl des Bischofs Eribger von Bamberg (Clemens II.) zum Papste, dessen Erhebung er ausdrücklich bestimmte. Führers geistreiche Combination (Papst Gregorius VII. u. f. Zeitalter VI, Schaffh. 1860, 568 ff.), Obilo sei nach Rom gereist, um Clemens zur Abdankung zu bewegen, ist Angesichts der neu aufgefundenen, unten citirten Quelle haltlos. Ebenfalls wehnte Obilo der Kaiserkrönung Heinrichs III. bei. In der Morgendämmerung des 13. Januar 1047 nahm er schweren Herzens Abschied von St. Peter und zog dann westwärts zur Stadt hinaus. Auf dem schlechten Wege stürzte er vom Pferde, das ihm geworden war und ihn in die Seite schlug. Die Begleitung trug den Schwerverletzten in das nahe Kloster St. Pancratius und am nächsten Tage in die Stadt in das Cluniacenser-Priorat St. Maria auf dem Aventin (jetzt Priorat der Maltzer), seinem gewöhnlichen Absteigequartier. Papst Clemens, der von seinem Sitze vertriebene Erzbischof Laurentius von Amalfi u. A. besuchten ihn häufig. Am 28. April endlich konnte er die Stadt verlassen und kam nach ungefähr sechs Wochen wieder in Clugny an (vgl. den von Sadur zum ersten Male edirten Bericht Jossalbs, eines Begleiters des Heiligen, aus dem Manuscript 18304 der Pariser Nationalbibliothek im Neuen Archiv u. f. w. XV [1890], 119 ff.). Im October 1048 begab sich Obilo auf eine Visitationstreife und hielt sich mehrere Wochen im Kloster Souvigny auf. Anstatt sich zu schonen, predigte er oft und hielt auch in benachbarten Kirchen Gottesdienst. Mitte December befiel ihn sein altes Leiden, heftige Ragenschmerzen, wieder. Dessenungeachtet verrichtete er mit seinen Mönchen in der Marienkapelle oder in der Krankenzelle das Chorgebet. Als er den Tod nahe fühlte, ließ er sich auf den Boden, auf das mit Asche bestreute Fußgewand legen und hauchte so seine reine Seele aus. Es war am Abend des 31. December 1048 (nicht 1. Januar 1049). Im Schiff der Kirche zu Souvigny fand er sein Grab. Die Wahl seines Nachfolgers hatte er den Mönchen überlassen, was vor ihm in Clugny nicht Sitte war. Als Erben seines Geistes hinterließ er seinen Nachfolger Hugo und den großen Papst Gregor VII. Beide erhielten ihre Erziehung unter Obilo, ersterer ausschließlich in Clugny, letzterer

in dem Cluniacenserloster auf dem Aventin zu Rom, wo Obilo so oft weilte, und ebenfalls zum Theile in Clugny selbst. Obilo hatte beiden den Boden bereitet, auf dem sie für die Freiheit und Besserung der Kirche kämpfen konnten.

Obilo war mittlerer Größe, mager, von bleicher Gesichtsfarbe — eine Folge fortwährenden Magenleidens. Mild gegen Andere, war er strenge gegen sich selbst, trug ein raues Wustkleid, sogar, nach der Sitte jener Zeit, Ketten auf dem Leibe, hielt aber, wie überall, so auch in seinen Bußübungen das von der Vernunft und dem Gewissen festgesetzte Maß ein. Mit jungfräulicher Reinlichkeit verband er die rührendste Andacht zum Jesuskind und der allerjüngsten Jungfrau. Täglich brachte er das heilige Messopfer dar. Aecht katholisch und monastisch war seine innige Liebe zum heiligen Kreuze. Mit der kindlichsten Unbesorgtheit und Liebenswürdigkeit konnte er mit seinen Freunden, besonders dem Abte Harn von St. Victor zu Marseille, scherzen. — Schon während seines Lebens wirkte Obilo viele Wunder, mehr noch nach seinem Tode, so daß er bald als Heiliger verehrt wurde. Der hl. Petrus Damiani, der im Herbst 1068 als päpstlicher Legat nach Souvigny kam, nahm die Erhebung des heiligen Leibes und die Canonisation Obilo's vor; auch verfaßte er bei diesem Anlasse eine Lebensbeschreibung des Heiligen, welche jedoch nur ein vierfach kürzerer Auszug aus Jossalbs Schrift (s. u.) ist, und einen Hymnus. — Hochverehrt blieben die Reliquien des hl. Obilo zu Souvigny, bis im J. 1793 die Revolutionsmänner sie zugleich mit denen des hl. Majolus „auf dem Altare des Vaterlandes“ verbrannten. Nur einzelne kleinere Theilchen konnten mit Noth gerettet werden. Das Fest des Heiligen feierten die Cluniacenser am 2. Januar. Die Benedictiner-Congregationen von Solesmes und Beuron begehen es am 19. desselben Monates, die schweizerische Benedictiner-Congregation am 6. Februar. Obilo's Leben und Sterben schilderte sein Schüler Jossalb, der in Clugny aufgezogen und öfters Reisebegleiter des Abtes gewesen war. Derselbe verfaßte auch eine ganz dramatisch gehaltene Todtenklage in Versen. Jossalbs beide Schriften sind gedruckt bei Marrier, Bibl. Cluniac., Lutet. Paris. 1614, 329 sqq.; Mabillon, Acta SS. O. S. B. VI, 1, 679 sqq.; Migne, PP. lat. CXLII, 897 sqq. u. 1048 sqq.; Sadur im Neuen Archiv a. a. O. 122 ff. (Vgl. außerdem noch Cucherat, Cluny au onzième siècle, Lyon et Paris 1851, 2^e éd., 1873; Ceillier, Histoire des auteurs sacrés, 2^e éd. [1863], XIII, 150 ss.; Hist. litt. de la France VII [1746], 414 ss.; Pignot, Histoire de l'ordre de Cluny I, Autan et Paris 1868, 304 ss.; Bernard et Bruel, Recueil des Chartes de l'Abbaye de Cluny III [Paris 1884] et IV [1888], in der Collection de documents inédits sur l'hist. de la France, 1. sér.; Ringholz, Der heilige Abt Obilo in seinem Leben und Wirken, Brünn 1885